FORNIS' ALPEN-KRÄUTER

1780

Das einzig ächte schweizer-deutsche

Heilmittel,

gegen alle Krankheiten, welche einem unreinen Zustand des Blutes entspringen:

Skropheln, Salzfluß, Verstopfung, Geschwüre, Schwindel, Dispepsia, Rose, u.s.w.

Ist nicht in den Apotheken käuflich, sondern nur bei autorisirten Agenten zu haben. Sollte auf einem Platze keine Agentur bestehen, so schreibe man sogleich an den alleinigen Eigenthümer

Dr. P. FAHRNEY,
112 & 114 S. Hoyne Ave., Chicago.

1891

Blutbeleber.

Borgelt & Schwind,
Grundeigenthums- und Versicherungs-Agenten,
1041 O Straße, Zimmer 1, 2 und 3 Academy of Music.

Versicherungen und Collektionen werden prompt besorgt; auch wird es stets unser Bestreben sein, unseren Kunden als Grundeigenthums-Agenten gerecht zu werden, um sie unsern Rat immer treuer zu begegnen.

Louis Beith. Wilhelm Beith

Grocery Store & Bakery
— von —
Louis Beith & Bruder
No. 909 O Straße, gegenüber der Post Office.

Das älteste deutsche Geschäft in der Stadt. Der Platz wo Jedermann die billigsten und feinsten Lebensmittel zu den

niedrigsten Preisen haben kann.

Delicatessen eine Spezialität!

Kunden vom Lande erhalten die höchsten Preise für Butter, Eier, usw.
Wir sind jetzt in der Lage, daß „Storekeepers" vom Lande ihren Bedarf so billig und gut bei uns für Butter, Eier oder für Baar beziehen können, als von irgend einem andern Haus in der Stadt.

Frau F. Volkmann,
die einzige geprüfte deutsche
Hebamme,

praktizirt seit sieben Jahren mit den besten Erfolgen in hiesiger Stadt und empfiehlt sie den geehrten Familien bei Geburtsfällen auf das Angelegentlichste.
Entbindungen können auch in meiner Wohnung vorgenommen werden da ich die mir bisher zu Gebote gestandenen Räume bedeutend erweitert und recht comfortabel habe einrichten lassen.
Wohnung: Südwestecke 8te und L Straße, Lincoln, Neb.

Anleihen
— auf —
Grund-Eigenthum
auf die Dauer verschiedener Jahre
— auf —
cultivirte Farmen.

R E Moore,
Richards Block LINCOLN, NEB

J. C. McKell,
Engros Holzhandlung.
Office Ecke 7 und O Str., Lincoln

THE ELKHORN
— von —
Wm. Brokelmeyer.
Wein- und Bier-Wirthschaft.
Phil. Best berühmtes Milwaukee Lagerbier stets vorräthig.
Ecke 10. & N Straße, No 146,
LINCOLN, NEB

RED STAR LINE
Ver. Staaten und königl. belgische Post-Dampfschiffe.
Direkte Post-Dampfer wöchentlich
— zwischen —
New York und Antwerpen,
Philadelphia und Antwerpen.
Erste und zweite Kajüte sehr billig.
Excursion-Tickets zu reduzirten Preisen.
Zwischendeck zu sehr mäßigen Preisen.
Ausrüstung frei.
INTERNATIONAL NAVIGATION CO.,
General Agenten, 6 Bowling Green, New York.
Bequeme Route nach der Rheingegend, Deutschland, Frankreich, Oesterreich und der Schweiz.
Elektrisches Licht, elektrische Glocken und Dampfheizung. Zwischendeck auf demselben Verdeck wie die erste und zweite Kajüte.
Wasmansdorff u. Heinemann,
Pass-Agenten für den Westen, Chicago, Ill.
Nähere Auskunft bei
Henry Schaal, } Lincoln,
A. G. Ziemer, } Neb.

C. EHLERS,
Deutscher Schneidermeister,
wünscht hiermit dem verehrten Publikum bekannt zu machen, daß er sein bekanntes Schneidergeschäft nach der
südliche 11. Straße,
(neben John Schmittel's Restauration)
verlegt hat und empfiehlt sich derselbe zu Anfertigung von Herren-Kleidern nach dem modernsten Schnitt unter Zusicherung prompter und billigster Bedienung.
C. Ehlers,
No. 110 südl 11. Straße

Pastor Königs Nerven Stärker
Von der Wirkung überzeugt.
Bodkins, Shelby Co., O., Dez. '88.
Ich erhielt eine Flasche Pastor König's Nerven-Stärker für Herr W. Goetz, welcher an Hypochondrie und Nervenschwäche litt. Die Wirkung war in diesem Falle eine so günstige, daß ich es mit Vertrauen allen Nervenleidenden [illegible] kann.
N. Eilermann, Pastor.

Schreckliche Anfälle.
Alameda, Cal., Januar 1889.
Meine Frau war ungefähr 1 Jahr lang leidend, ehe sie Pastor König's Nerven-Stärker nahm, vorher hatte sie schreckliche Anfälle von Krämpfen und Convulsionen, verbunden mit Schmerzen in verschiedenen Theilen des Körpers. [illegible] die gewünschte Wirkung.
T. J. McGillis

Das Buch für Nervenleidende wird Jedem, der es verlangt, frei zugesandt, und Armen auch die Medizin umsonst geliefert.
Diese Medizin wurde seit zehn Jahren von Pastor König in Fort Wayne, Ind., zubereitet und jetzt unter seiner Anweisung von der
König Medicine Co.,
50 West-Madison Str. • Chicago, Ill.
Preis $1.00 per Flasche, sechs für .... $5.00.
Große 1.75 " " .... 9.00.

In strenger Pflicht.

Von Kurt Abel.

Unsere Reise von Australien nach Hamburg auf dem Dampfer „Gottfried" ging ihrem Ende entgegen; sie war in der ersten Zeit sehr bewegt gewesen, das Wetter war stürmisch und die See ging hoch. Da unser Weg nicht durch's Rothe Meer und den Suezkanal, sondern um das Kap der guten Hoffnung führte und der „Gottfried" mehrere Häfen anlaufen mußte, so war uns eine Geduldsaufgabe gestellt, die Manchem recht schwer fiel, besonders da wir unter etwa hundertdreißig Passagieren die verschiedensten Elemente an Bord hatten. Indeß war das Schlimmste überwunden, die Bai von Biscaya passirt und alle sahen einer glücklichen Heimkehr entgegen. Doch verbürgte die vorgerückte Jahreszeit keineswegs regelmäßiges Wetter und die See hatte ihre Tücken. Es kam eine stürmische, regenschauerliche Nacht, undurchdringlich dunkel.

Lange nachdem der Salon verlassen und alle Lichter aus waren, lag ich noch wach in meiner Kabine und horchte auf das Heulen des Windes, auf das Tosen der Wellen, die mit dröhnendem Klatschen an das Schiff schlugen.

Plötzlich erscholl durch die Oede der Nacht ein Schreckensruf, der jedem Hörer durch Mark und Bein dringen mußte: — „Feuer!"

Ich sprang von meinem Lager, zog mich rasch an und stürzte auf den Mittelgang hinaus. In wenigen Augenblicken sah ich mich mitten in einer Menge von schreienden Menschen, die bleich vor Entsetzen in grausem Durcheinander die Treppe empor auf das Verdeck eilten. Es war eine wilde Scene, die sich nicht beschreiben läßt. Das Geschrei der von Schrecken halb wahnsinnigen Frauen und der furchterregten Kinder war schauerlich. Viele hatten sich kaum Zeit genommen, ein Kleidungsstück anzulegen, und keins nahm Rücksicht auf das andere, jedes wollte zuerst auf Deck gelangen und stieß die andern beiseite und zu Boden.

Das Feuer war im vorderen Kielraum ausgekommen. Schon ehe die Passagiere davon Kenntniß erhielten, hatten der Kapitän und ein Theil der Mannschaft mit aller Anstrengung gearbeitet, um den Brand zu dämpfen, aber der Lärm war bis zu den Zwischendeck-Passagieren gedrungen, deren viele an Bord waren, und von da an riß eine gräßliche Panik ein.

Als ich das Verdeck erreichte, entging es mir nicht, daß eine Katastrophe unausbleiblich war. Die Leute geberdeten sich wie Wahnsinnige, jedes wollte zuerst die Boote erreichen, darüber entstand ein fürchterlicher Kampf, eins stürzte über das andere, bis sie fast alle in einem wüsten Haufen lagen. Auch einige von der Mannschaft hatten feiger Weise ihren Posten verlassen und suchten unter dem Vorwande, die Passagiere beschwichtigen zu wollen, zu entkommen.

Kapitän Teumer, ein ergrauter Seemann, auf welchen Alle während der ganzen Reise mit Vertrauen und Ehrerbietung geblickt hatten, sowie sein Sohn Hermann, der die Stelle des vierten Offiziers bekleidete und mit sichtlicher Liebe an seinem alten Vater hing, gaben sich die äußerste Mühe, die Menge zu beruhigen und in Ordnung zu bringen; der ältere Teumer ließ seine mächtige Stentorstimme erschallen, warf sich dem Haufen entgegen und suchte ihn mit seinen Armen zu zerstreuen; er beschwor die Rasenden, fluchte, drohte, ja er bat und flehte sogar, man solle sich doch nicht kopflos dem Schrecken überlassen und das Rettungswerk erschweren. All' seine Anstrengungen waren vergeblich; die Kraft seiner Arme erlahmte in dem Sturme der sich Drängenden, die keinem Gebote mehr gehorchten.

Ein Boot nach dem andern wurde niedergelassen, aber jedes in wenigen Momenten so überfüllt, daß es augenblicklich umschlug oder sank. Das Geschrei der Ertrinkenden, die Rufe und Flüche der Mannschaft, das Heulen der Weiber und Kinder, all das machte einen grauenvollen Chorus, der vom Toben der See begleitet wurde.

In der Zeit von einer halben Stunde war kein Boot mehr vorhanden. Das Feuer verbreitete sich stetig nach dem Stern des Fahrzeuges zu, während sich an hundert Frauen und Kinder auf dem Sturmdeck zusammendrängten. Die ganze Nacht hindurch kämpften wir mit dem verheerenden Elemente, um dasselbe vom Maschinenraum abzuwehren, doch gelang es all unseren Anstrengungen nicht, dem Rasen der Flammen Einhalt zu thun.

Endlich brach das Grauen des Morgens an. Wir blickten verzweifelt aus und da zeigte sich im Nordosten eine schwache blaue Linie über der See — die Küste! O, wenn wir diese erreichen konnten!

Kapitän Teumer stieg auf die Kommandobrücke. Er erfaßte die Situation auf den ersten Blick und bildete sich sofort seinen Entschluß: er befahl dem Steuermann, scharf auf Land zuzuhalten und signalisirte dem Maschinisten, voll Dampf bis zum äußersten Augenblicke zu geben. Die Hitze wurde für Manchen von der arbeitenden Mannschaft unerträglich. Einer aber war für alle ein glänzendes Beispiel äußerster Pflichterfüllung und übermenschlicher Kraftanstrengung: Hermann Teumer, der immer dicht am Feuer arbeitete und obschon seine Kleider, sein Haar bereits versengt waren und sein Gesicht dem eines Negers ähnlich sah, doch keinen Augenblick in seiner Aufopferung nachließ.

Jetzt erklomm er den Hackebord, indem er den Spritzenschlauch nach sich zog. Plötzlich aber wurde ein Schrei vernehmlich, ich wendete mich rasch der Richtung zu, aus welcher der Schrei kam und sah, daß der brave junge Mann den Halt verloren hatte und rücklings in's Meer stürzte.

Auch der Kapitän hatte bestürzt den Unfall bemerkt; ich sah wie ein Zug des Schreckens über sein bleiches Gesicht zuckte; er sprang vorwärts, anscheinend in der Absicht, den Befehl zum Zurücksteuern der Maschinen zu geben. Dann aber warf er einen Blick auf den im Stern zusammengedrängten hilflosen Haufen der Frauen und Kinder. Er blieb stehen und seine Hand fiel unentschlossen herab. Wenn er das Schiff rückwärts steuern ließ, ging die einzige Möglichkeit, die Passagiere zu retten, verloren. Entweder das Leben dieser Hilflosen, oder das seines geliebten Sohnes mußte geopfert werden. Es war für den wetterharten Mann ein erschütternder Kampf. Noch einige Momente des Zauderns, dann war der Kampf entschieden — er beschloß, die ihm anvertrauten Passagiere zu retten und seinen Sohn untergehen zu lassen.

Hermann Teumer tauchte ungefähr dreißig Meter vom Schiffe entfernt aus dem Wasser auf, das sahen wir deutlich beim Schein des Feuers; er streckte einen Arm in die Höhe; es war augenscheinlich keine Geste der Verzweiflung, kein Flehen um Hilfe, sondern eine Bewegung des Abschieds und wir hörten seinen Ruf: „Leb' wohl, Vater!"

Der Kapitän erfaßte krampfhaft das Geländer der Brücke und richtete seinen Blick fest der Küste zu; nicht ein einziges Mal sah er sich nach dem im Dunkel der Nacht verschwindenden Sohne um. Braver Held — unglücklicher Vater!

Vorwärts jagte der brennende Dampfer mit schauerlicher Schnelligkeit, aber gerade diese Jagd und der dadurch verstärkte Luftstrom steigerte die Wuth der Flammen, die sich mit wilder Gier verbreiteten. Doch gab es keine andere Rettung; jede Minute brachte uns der Küste näher. Man konnte jetzt schon die Höhen derselben deutlich unterscheiden.

Endlich umgab aber das Feuer auch den Maschinenraum. Wir retirirten langsam auf dem Deck und machten den Flammen jeden Zoll streitig. Die Maschinisten, welche bis dahin ausgehalten hatten, kamen wankend herauf und sanken ohnmächtig zu unseren Füßen hin.

Die Mannschaft, mit dem Kapitän an der Spitze, bildete eine lebende Mauer vor den jammernden Frauen und Kindern, als wollte sie dieselben bis zum letzten Augenblicke vor dem heranzüngelnden Elemente schützen. Die Gluth war kaum noch zu ertragen; es schien als würden wir alle bald nur noch d' Wahl haben zwischen Feuer und Wasser.

Ich blickte sehnsüchtig nach der Küste aus. Dem Himmel sei Dank! es kamen jetzt Boote aus verschiedenen Richtungen auf uns zu und allen voran nahte ein Segelkutter mit großer Schnelligkeit. Ich sprach leise ein Gebet, daß unser Kessel noch eine weitere Viertelstunde aushalten möchten. Noch ehe zehn Minuten verstrichen waren, hatten wir den Kutter fest am Tau und ließen die Frauen und Kinder behutsam zu derselben hinunter. Andere Boote erschienen auf der Szene und wurden augenblicklich benutzt.

Das Feuer machte indeß riesige Fortschritte, jeden Augenblick konnten die Kessel explodiren, das Deck war nicht länger zu halten.

„Kappt alle Takel und springt in die See!" kommandirte der Kapitän.

Alle Mann gehorchten im Moment. Eine kleine Flotte von Booten umgab die aus dem Wasser Emportauchenden und nach einer Weile war jede Seele gerettet. Es war die höchste Zeit gewesen, denn plötzlich geschah eine furchtbare Explosion, brennende Holztheile flogen nach allen Seiten und fielen zischend in die See. Dann sank der „Gottfried" langsam vor unsern Augen in die Tiefe; in einer Minute war nichts mehr davon übrig, als einzelne auf den Wellen schwimmende Trümmer.

Wir wurden in der Nähe einer auf einer dunklen Landspitze befindlichen Signalstation gelandet. In das Gebäude wurden so viel als sich hineindrängen konnten aufgenommen, die Uebrigen mußten sich mit den anliegenden Schutzdächern und aufgespannten Segeln begnügen. Die Signalleute boten alles auf, um unsere Lage erträglich zu machen. Es wurden Boten nach der nächstliegenden Ortschaft gesandt, um Wagen herbeizuschaffen.

Indessen lag schwere Betrübniß auf uns — es gab keinen, der nicht gefühlt hätte, daß wir unser Leben nur der edlen Selbstverleugnung des Kapitäns Teumer verdankten. Der unglückliche Mann saß stumm abseits und hatte den Kopf in die Hände gestützt. Wer weiß, ob in dieser Stunde nicht reiche Schmerzensthränen über seine rauhen Wangen geflossen sind. Niemand wagte es, ihn zu stören, jedes Trostwort wäre nur ein Dolchstoß für das trauernde Vaterherz gewesen.

Wir mußten den ganzen Tag auf der Signalstation verweilen; gegen Abend entstand eine Bewegung unter den Stationswächtern, ich näherte mich ihnen um die Ursache zu erfahren.

„'s ist ein Signal vom Leuchtthurm," erklärte mir einer; „aber wir können es nicht deutlich genug sehen. — Wir haben Jemanden aufgefischt, scheint es zu bedeuten. Eben ist ein Boot dahin abgegangen."

Der Leuchtthurm stand auf einem etwa zwei Meilen entfernten Felsen; ich vermochte kaum die Umrisse desselben zu erkennen und ging in die Station zurück.

Etwa zwei Stunden später wurde von draußen ein sonderbarer Lärm hörbar — es klang wie das Freudengeschrei einer aufgeregten Menge. Ich eilte in's Freie und sah, daß ein wirrer Menschenhaufe sich dem Stationshause zudrängte. Was erblickten meine Augen? War es denn möglich? Inmitten des Haufens befand sich — Hermann Teumer!

Der Kapitän, welcher ebenfalls den Lärm vernommen hatte, kam langsam herbei und starrte auf die sich Drängenden. Da wurde er seines Sohnes gewahr und jetzt zum ersten Mal verließen ihn seine Kräfte, er fiel seinem Sohne, den er verloren geglaubt, an die Brust und Thränen der Freude rannen ihm in den Bart.

Jeder wollte dem Geretteten die Hände drücken und er wurde mit Fragen bestürmt.

„Ich wette," sagte der junge Mann, „daß Keiner von Euch erwartet hat, mich wiederzusehen; doch ist meine Rettung bald erklärt. Als ich heute früh in die See stürzte, wußte ich, daß jeder Versuch, nach einem Ziele zu schwimmen, unnütze Kraftverschwendung gewesen wäre. Ich ließ mich wie ein Stück Holz treiben. Nach einer Weile aber, als ich mich umschaute, sah ich, daß mich die Fluth dem Leuchthause zutrieb. Jetzt zum ersten Male dachte ich daran, um mein Leben zu kämpfen. Ich fing an, langsam auf den Felsen loszuschwimmen. Glücklicherweise hatten mich die Wächter bemerkt und setzten ein Boot aus; ich wurde aufgefischt, gerade als meine letzte Kraft erschöpft und ich dem Untersinken nahe war. Als ich in's Boot gebracht worden, verlor ich das Bewußtsein und blieb fast den ganzen Tag ohne Besinnung. Endlich aber erwachten meine Lebensgeister wieder und ich erfuhr zu meiner Freude, daß die meisten Leute von unserem Fahrzeuge gerettet worden seien."

Ich muß gestehen, daß wir trotz unserer schlimmen Lage — denn fast alle von uns hatten ihre ganze Habe eingebüßt — vor Freude über die unerwartete Rettung Hermanns ganz ausgelassen waren und wir feierten die Wiederkehr des jungen Helden, der so viel zur möglichst langen Erhaltung des brennenden Schiffes geleistet hatte, wie ein Fest.

„Ja, es ist eine Auferstehung vom Tode," sagte der alte Kapitän mit glückstrahlenden Augen. „Gott hat mir den Jungen zum zweiten Male geschenkt."

Die Leiche Napoleons I. Im Jahre 1832 theilte die „Literary Gazette" in London folgendes interessante Memorandum aus den Notizen eines englischen Artilleriesergeanten mit:

„Sonntag, den 6. Mai 1821 wurde ich aus der Kirche abgerufen und erhielt den Auftrag, einen zinnernen Sarg für den General Bonaparte anzufertigen. Am Montag den 7. ertheilte man mir den Befehl, in Longwood House (dem Gefängniß und Sterbehaus Napoleons) den zinnernen Sarg mit der Leiche des Generals zuzulöthen. Dies geschah in Gegenwart der Generale Bertrand und Montholon, der Madame Bertrand, des französischen Kaplans, des französischen Chirurgen, des Herrn Farling, Dr. Rushops, einer Abtheilung des 20. Infanterie-Regiments und mehrerer französischer Diener. Die Leiche wurde in voller Uniform in den mit weißer Seide ausgeschlagenen und mit Baumwolle gefütterten Sarg gelegt. Seinen dreieckigen Hut stellte man ihm quer über die Füße; auf seiner Brust trug er einen Stern, ein Kreuz und mehrere goldene Medaillen. Außerdem legte man auch verschiedene Geldstücke mit hinein. Sein Herz befand sich in einer silbernen, mit Spiritus gefüllten Vase, die man ihm zwischen die Füße stellte. Sein Magen kam in einen gleichfalls silbernen Spiritustrug und wurde ebenfalls in den Sarg gesetzt. Außerdem kamen noch ein silberner Teller, Messer, Gabel, Löffel und eine silberne Tasse mit hinein. Nachdem die Leiche mit all' den genannten Gegenständen im Sarge untergebracht war, löthete ich den ebenfalls mit Seide und Wolle gefütterten Deckel auf. Der zinnerne wurde hierauf in einen Sarg von Mahagoniholz, diese beiden in einen bleiernen und das Ganze endlich wieder in einen Mahagonisarg gelegt, so daß Bonaparte also in einem vierfachen Sarge ruht.

Abraham Millington.
Sergeant bei der St. Helena Artillerie."

Strikefolgen. Eine Zeitung, die auch unter dem Strike zu leiden hat, bringt folgende lustige Bekanntmachung: „An die vielen tausenden Leser dieser Zeitung. Dem Scharfblicke des geehrten Lesern werden einige unscheinbare Druckfehler in diesen Blättern nicht entgangen sein. Die Verfüger dieser Zeitung waschen ihre Hunde in Unschuld, sie haben alle Hebel in Bewegung gesetzt, um das beleibte Blatt herstellen zu lassen. Unter dem Dreck der Verhältnisse wurde es von Lehrlingen und Rindern gesetzt, obgleich die Strikenden sie verhindern wollten! Alle, welche die Arbeiter unter dem Schmutz des Gesetzes haben wollen, sollten es saufen — das ist unser aufrichtigster Punsch! Bestellungen nehmen alle Pestanstalten und Schandbriefträger entgegen. Redaktion und Verlachsanstalt."

Boshafter Irrthum. Der ebenso gewaltige wie unbeliebte Polizeidirektor Trepoff in Warschau ging eines Tages über die Straße, hinter ihm sein Leibkosak, ein stämmiger, kräftiger Bursche. Da trat plötzlich ein junger, vornehm gekleideter Herr an den Polizeidirektor heran, versetzte ihm, ohne ein Wort zu sprechen, einen heftigen Schlag in's Gesicht und entfernte sich dann ruhig und unbehelligt. Der hohe Beamte war starr vor Schrecken und Aufregung und vermochte kaum zur Fassung zu kommen. Endlich brach er sein Schweigen und herrschte seinen Kosaken an: „Hund! Warum ließest Du den Frechen entwischen, der mich in's Gesicht schlug?" — „Ich hab' geglaubt, das ist Dein Vorgesetzter!" antwortete der Kosak.

Den Geist des chinesischen Volkes charakterisirt die letzte Nummer des „Ostas. Lloyd" durch eine große Reihe von Sprichwörtern, aus denen wir hier folgende herausheben. Zu vielen dieser Gedankensprüche finden wir Anklänge an Sentenzen abendländischer Weisheit. Wir sagen: „Nothwendigkeit ist die Mutter der Erfindung," derselbe Gedanke ist fast in demselben Wortlaut dem Sohn des himmlischen Reiches geläufig. Unser: „Getheilte Freud' ist doppelte Freud'" drückt der Chinese gemäßigt so aus: „Eine getheilte Apfelsine schmeckt ebenso gut."

Und nun eine Folge von Sprüchen ohne Kommentar: „Unentgeltlich im Theater Sitzende machen gewöhnlich das Stück 'runter."

„Vornehme Leute dürfen eine Stadt in Brand stecken, der Arme darf nicht einmal seine Laterne anzünden."

„Es ist leichter, Freunde zu besuchen, als mit ihnen zu leben."

„Alle zehn Finger können nicht gleich lang sein."

„Der Mund hat keine Ruhe, in welchem nur ein Zahn weh thut."

„Besser, Du gehst nach Hause und holst ein Netz, als daß Du nach Fischen in den Teich springst."

„Ein rothnasiger Mann mag kein Trunkenbold sein, doch wird er stets als solcher genannt werden."

„Du kannst irrthümlicherweise verhaftet, aber nicht losgelassen werden."

„Beamte werden nie den Ueberbringer von Geschenken prügeln lassen."

„Eine kluge Frau bekommt stets einen Dummkopf zum Manne."

„Dem Wunsche Deines Bruders willfahren, heißt Deine Schwägerin enttäuschen."

„Der Mensch hat tausend Pläne für sich selbst; der Himmel hat nur einen Plan für ihn."

„Der Himmel treibt einen Menschen nie zur Verzweiflung."

„Gott verwundet nie mit beiden Händen."

Ein sonderbares Testament hat eine alte Jungfer in Wilmington, Mass., gerichtlich niedergelegt. In demselben vermacht sie genannter Stadt 50 zehnprozentige Aktien unter dem Vorbehalt, daß ihr die Zinsen für ihre Lebenszeit zufallen. Ueber die Verwendung derselben nach ihrem Tode hat sie Folgendes bestimmt: Von zehn Aktien sollen die Zinsen alljährlich zum Anstreichen von einem Hause oder zwei Häusern in Wilmington verwendet werden. Jeder Bewohner, welcher keinen Hund besitzt, noch einen in den beiden vorhergehenden Jahren besessen hat, seit zwei Jahren Mitglied einer Temperenzgesellschaft gewesen ist und keinen Tabak raucht oder kaut, soll einen Anspruch auf den kostenfreien Anstrich seines Hauses haben. Bewirbt sich Niemand darum, so soll die eine Hälfte dieser Zinsen zur Ausschmückung des öffentlichen Platzes in der Stadt, die andere Hälfte zur Verschönerung des Friedhofes verwendet werden. Für die Hälfte des Zinsenertrages von weiteren zwanzig Aktien sollen wissenschaftliche Bücher, Reisebeschreibungen u. s. f. für die öffentliche Bibliothek angeschafft und die andere Hälfte für wissenschaftliche Vorträge verausgabt werden. Die Zinsen der letzten zwanzig Aktien sollen zu gleichen Theilen für die Instandhaltung der Grabsteine und Denkmäler auf dem Friedhofe und ihrer eigenen Familiengruft, für die Anpflanzung von Bäumen und für die Beschaffung von Bänken an der Landstraße verwendet werden, welche „dem müden Wanderer zur kurzen Ruhe dienen sollen."

„Die Steuer für Eingeladene" soll die neue Abgabe heißen, deren Einführung Dumas der Jüngere in Paris vorgeschlagen hat. Dieselbe soll dazu bestimmt sein, vom Luxus der Reichen den Armen und Hungernden etwas zufließen zu lassen. Der Gedanke zu dem Projekte kam dem Dichter, als er sich gerade bei einem guten Diner befand. Er stellte sich die Frage: Warum sollten Diejenigen, welche ein opulentes Essen umsonst genießen, nicht an die Armen etwas zahlen, die nichts haben. Nach dem Vorschlage Dumas soll jeder Gast der Frau des Hauses, in welcher er tafelt, einen Frank für sein Kouvert zahlen. Damit das Klimpern des Geldes bei Tisch vermieden werde, will Dumas ein System von Bons eingeführt wissen, welche an irgend welchen Centralstellen käuflich sind. Mit diesen Bons hat sich jeder Eingeladene zu versehen und an die Hausfrau als Beweis für die Steuerzahlung abzugeben. Ob auch die edle Zunft der Schmarotzer, die so gern bei guten Freunden gut und billig essen, Herrn Dumas für dies. Anregung dankbar sein wird.

Ein kleiner Held ist der elfjährige Willie Jamison in Cedar Grove bei Philadelphia. Derselbe war mit seinem zweijährigen Schwesterchen allein im Hofe, als die Kleine beim Spielen plötzlich in den Ziehbrunnen fiel. Kurz entschlossen sprang Willie ihr nach, rettete sie vom Ertrinken und hielt sich so lange an der Kette fest, bis die ältere Schwester ihn bemerkte und Nachbarn zur Rettung herbeigeholt hatte.

Der neue Süden.

Der letzte „Manufacturers Record" enthält die jährliche Uebersicht über die Entwickelung der Industrie und der geschäftlichen Interessen des Südens für das Jahr 1891. Es geht daraus hervor, daß der Süden gewaltige und auf solider Grundlage beruhende Fortschritte gemacht hat, frei von allen spekulativen Operationen, trotz der Geldklemme und der niedrigen Baumwollpreise. Der Rückgang der Baumwollpreise ist zum großen Theil durch die große Zunahme des Getreidebaues im Süden wieder gut gemacht worden, aber die Baumwolle ist so lange der hauptsächlichste Stapelartikel gewesen, daß das Sinken der Preise einen größeren Mangel an Vertrauen zur Folge hatte, als durch die Umstände gerechtfertigt war. Das wird jedoch mit der allgemeinen Besserung des Geschäfts im ganzen Lande vorübergehen. Die Maisernte des Südens belief sich in diesem Jahre auf rund 568,000,000 Bushels und war die größte, welche je erzielt worden ist; sie übertraf die vorjährige um 117,000,000 Bushels. Die Weizenernte ergab 59,000,000 Bushels oder 16,000,000 mehr als im Jahre 1890.

Während des sich dem Ende zuneigenden Jahres wurden im Süden 28 neue Hochöfen, 10 Walzwerke, 1 Bessemerstahlschienen-Fabrik in Baltimore und 1 große Bessemerstahl-Fabrik in Kentucky vollendet und in Betrieb gesetzt. Der Vollendung nahe sind 2 Baumwollstahlband-Fabriken, 1 Weißblechfabrik und mehrere Stahlfabriken in Virginien, die mit englischem und amerikanischem Kapital errichtet werden. Der niedrige Preis des Eisens hat dazu geführt, im Betrieb der Hochöfen die größte Sparsamkeit walten zu lassen, und es sind die Produktionskosten thatsächlich so reduzirt worden, daß die Hochöfen in Alabama z. B. finanziell besser situirt sind, als vor einem Jahr und trotz der niedrigen Preise gute Geschäfte machen. Die gesammte Roheisenproduktion wird auf 1,912,000 Tonnen geschätzt. Die Kohlenproduktion betrug 1891 ungefähr 23,000,000 Tonnen gegen 6,500,000 Tonnen im Jahre 1882; West-Virginien allein fördert heute mehr Kohlen als der ganze Süden vor 10 Jahren.

Nach amtlichen Mittheilungen betrug der zur Steuerveranlagung abgeschätzte Gesammtwerth des Grundeigenthums $4,816,000,000 oder $320,000,000 mehr als im Vorjahr, und $1,900,000,000 mehr als im Jahre 1880, um welche Zeit ungefähr die Entwicklung des Südens ihren Anfang nahm. Jeder einzige der Südstaaten hat gewaltige Gewinne im Werthe seines Grundeigenthums aufzuweisen, doch ist in dieser Beziehung Texas allen anderen voraus. Auch der auswärtige Handel des Südens hat sich überraschend schnell entwickelt, was schon daraus hervorgeht, daß eine beträchtliche Zahl regulärer Dampferlinien von Newport News, Norfolk und New Orleans den Verkehr mit Europa vermittelt. Der Gesammtwerth der Ausfuhr des ganzen Landes belief sich im November d. J. auf $110,000,000 und fast die Hälfte davon entfällt auf den Süden. In den ersten elf Monaten des Jahres bezifferte sich der Werth der Gesammtausfuhr aus südlichen Häfen auf $296,500,000, d. h. $28,000,000 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. Die Einfuhr der südlichen Häfen hat während der ersten elf Monate des Jahres um über $9,000,000 zugenommen, während sich die Einfuhr aller übrigen Häfen des Landes in derselben Zeit um $13,000,000 gegen das Vorjahr vermindert hat.

Ueber den Regenschirm als Heirathsvermittler wird aus Paris berichtet: „Vor einigen Tagen starb in Biarritz der spanische Senator Don Fernando de Sousa im Alter von 81 Jahren. Derselbe ließ sich zu Anfang der fünfziger Jahre in Paris nieder, wo er bald eines der einflußreichsten Mitglieder des vornehmsten Clubs, des „Cercle de la Rue Royale," ein Liebling der aristokratischen Salons und der intime Freund aller künstlerischen Größen wurde. Eines Tages befand er sich ohne Regenschirm in den elysäischen Feldern, als plötzlich ein Wolkenbruch niederging. Eine junge Näherin, die sich vorsichtiger Weise mit einem Parapluie bewaffnet hatte, huschte an ihm vorbei. Um zu scherzen, stellte sich der spanische Edelmann ihr in den Weg und bat sie, ihn unter ihr schützendes Regendach aufzunehmen. Das Mädchen willigte nach einiger Ueberlegung lachend ein. Unterwegs erzählte sie dem Marquis, daß sie nach dem Modemagazin eile, in dem sie beschäftigt sei, und wußte ihren Begleiter durch ihre hübsche Erscheinung, ihre bescheidene und natürliche Art für sich einzunehmen. Er sah sie wieder, verliebte sich in sie, und nach einem halben Jahre führte er die Näherin zum Altar. Es war die glücklichste Ehe, die sich denken läßt, und die rührende Zärtlichkeit, mit der die Gatten einander anhingen, fast sprichwörtlich geworden."

Nummero 13. Aus Paris wird geschrieben: Da zahlreiche Börsenbesucher ihre Plätze im Innern der Börse aufgegeben haben, andere wieder um Plätze nachsuchen, schrieb die Verwaltung neuerdings die Plätze aus. Hierbei ereignete sich der Fall, daß kein einziger Börsianer den Platz Nr. 13 nehmen wollte! Die Verwaltung hat den Ausweg gefunden, dem Platz die Nummer „12a" zu geben — und sofort fanden sich Bewerber um ihn! Die Zahl 13 fehlt gänzlich. — Dieses „Beruhigungsmittel" wird bekanntlich auch in vielen Hotels, zum Beispiel am Rhein angewendet, da es in dem „Jahrhundert der Aufklärung" ja noch massenhaft geistvolle Leute gibt, die der armen Zahl 13 eine ganz besondere Tücke und Schlechtigkeit zutrauen.

In die Wade geschossen von der eigenen Mutter wurde in St. Louis ein junger Mann. Die Frau hatte sich gelegentlich einer Strafpredigt über die etwas laxen Gewohnheiten des Herrn Sohnes so sehr ereifert, daß sie dieselbe mit dem angedeuteten Knalleffekt schloß. Die ziemlich ungefährliche Wunde wurde bald verbunden, und da der Sohn keine Anklage erheben wollte, so ließ man die inzwischen verhaftete temperamentvolle Mutter frei.

Mit knapper Noth einem schrecklichen Tode entronnen ist der Superintendent Kuttermann der Grimshaw's Manufacturing Co. in Albany N. Y. Derselbe hatte am großen Wellbaum der Fabrik zu thun, als er vom Riemen erfaßt wurde und nahe daran war, um die Transmission gewickelt zu werden. Ein in der Nähe arbeitendes Mädchen bemerkte die gefährliche Situation und mit seltener Geistesgegenwart hängte sie sich mit aller Gewalt an den Bedrohten und zog ihn so vom Treibriemen ab, gerade noch rechtzeitig genug, ihn vor einem schrecklichen Tode zu bewahren.

Wie ein Ei dem andern glichen sich drei prächtige schwedische Mädchen von 18 Jahren, die kürzlich in der Barge-Office eintrafen, um von dort ihre Weiterreise zu ihrem Onkel, einem begüterten Farmer in Illinois, anzutreten. Das allgemeine Interesse, welches die jugendlichen Reisenden erweckten, wurde noch gesteigert, als man erfuhr, daß es Drillinge waren. Speziell die Doktoren des Landungsdepots versicherten, der Fall, daß Drillinge zusammen über die ersten Tage nach ihrer Geburt hinauskommen, sei ein sehr seltener.

Haus- und Landwirthschaft.

Münzen reinigt man von Schmutz, wenn man sie über einer Spiritusflamme erhitzt. Oder man drückt sie stark erhitzt in ein Stearinlicht.

Bei Gummiröcken und Mänteln empfiehlt sich öfteres Abwaschen mit Salmiakgeist. Man nimmt auf einen Liter Wasser 2—3 Eßlöffel Salmiakgeist.

Apfelpfannkuchen. Man macht einen gewöhnlichen Pfannkuchenteig, schneidet dann abgeschälte und in feine Scheibchen geschnittene gute Kochäpfel, rührt sie gut unter den Pfannkuchenteig und bäckt sie auf beiden Seiten schön braun. Beim Anrichten bestreut man sie mit Zucker.

Gegen Heiserkeit. Man nehme einen Löffel voll Sternanis und einen Löffel voll Honig und koche beides in einem halben Liter Wasser 20 Minuten lang. Alsdann gieße man die Flüssigkeit durch einen Durchschlag, hebe sie an einem warmen Orte auf und nehme davon 1—2stündlich einen Löffel voll ein.

Gurken-Salat von eingemachten Gurken. Saure Gurken oder große Essig-Gurken schält man, schneidet sie in sehr dünne Scheiben, mischt sie mit reichlichem Oel, sehr wenig Essig und einer Prise Pfeffer, und gibt den Salat zu Braten, gekochtem Rindfleisch oder kaltem Aufschnitt.

Gefrorene Wäsche. Hat man bei kalten Tagen Wäsche zu trocknen, so hüte man sich, dieselbe in gefrorenem Zustande abzunehmen, übereinanderzubiegen und zu drücken, indem bei der Biegung die kleinen Eiskristalle gebrochen und die innig mit ihnen vermengten Gewebefasern zerschnitten und zerrissen werden und die Wäsche, namentlich die feine, eine Menge Löcher bekommt, welche vorher nicht darin waren.

Schweins-Koteletten mit Tomaten-Sauce. Nachdem die Koteletten geklopft sind, werden sie mit einer feingehackten Zwiebel, einem Lorbeerblatt, einem Eßlöffel voll gehackter Petersilie, etwas Salz und Pfeffer auf eine Schüssel gelegt, mit Salatöl übergossen, nach zwei Stunden umgewendet und nochmals zwei Stunden marinirt. Dann dämpft man sie in der Marinade weich und legt sie kranzförmig auf die Tomaten-Sauce.

Feuchte Keller trocken zu machen. Man stelle Chlorcalcium mehrere Wochen in dem feuchten Keller da auf, wo sich die größte Feuchtigkeit bildet. Das Chlorcalcium muß nach Bedarf erneuert werden. Ist die Feuchtigkeit ganz verschwunden, so verbrenne man einige Stücke Schwefel im Keller, schließe ihn rasch zu und verstopfe auch die Schlüssellöcher. Nach 24 Stunden öffne man ein Fenster und lüfte den Keller tüchtig aus. Alle Fäulnißpilze sind dann getödtet.

Baumwollene Zeuge und Kleider unverbrennlich zu machen. Baumwollene Gewebe aller Art sind bekanntlich sehr leicht entzündlich. Es ist deshalb mit Befriedigung zu begrüßen, daß man neuerdings ein Mittel gefunden hat, solche Stoffe (Kleider, Vorhänge 2c.), unverbrennlich zu machen. Dieses Mittel ist der Borax, wovon ein Kaffeelöffel voll in gepulvertem Zustand einem halben Liter gewöhnlicher Stärke, nachdem sie mit Wasser angemacht ist, zugesetzt wird. Die damit behandelten Stoffe brennen nicht hell, sondern glimmen nur. Der Borax übt auch keinen nachtheiligen Einfluß weder auf das Zeug, noch auf die Gesundheit des Trägers aus.

Eingewachsene Zehennägel. Das beste Mittel zur Hebung des sehr schmerzhaften Nagelleidens, das zumeist die große Zehe befällt, ist die Anwendung eines Zehenbades in lauem Wasser, dem ein erbsengroßes Stück Aetzkali zugesetzt wird, täglich zwei- bis dreimal, jedesmal etwa 20 Minuten lang. Durch die chemische Einwirkung des Aetzkalis wird die Hornsubstanz des Nagels erweicht und der Druck des eingewachsenen Nagels auf die unterliegenden Weichtheile aufgehoben. Um das Dürr- und Sprödewerden der Zehennägel, wozu manche Menschen zeitweilig eine besondere Disposition haben, aufzuheben und das schmerzhafte Gefühl im Nagelgliede beim Gehen zu beseitigen, genügen gewöhnlich mit lauer Leinsamenabkochung hergestellte Fußbäder, in der Woche öfters wiederholt.

Verwendung von Ruß in der Gärtnerei. Der Ruß ist ein ganz vorzügliches Reiz- und Düngemittel im Garten und auch, mit Vorsicht angewendet, für viele unserer Topfgewächse. Er befördert das Wachsthum, gibt den Pflanzen neue Triebkraft, vertreibt das Ungeziefer und hat Einfluß auf die Färbung der Blumen. Das Blattwerk der Rosen wird, wenn man diese mit Ruß düngt, viel üppiger, von dunklerem Grün; sie blühen reichlicher und haben dann viel weniger von dem sie sonst heimsuchenden Heere schädlicher Insekten zu leiden. Erdbeeren, auf die man im Winter Ruß streut, treiben ebenfalls viel kräftiger, und bringen schönere und größere Früchte. Die Einwirkung des Rußes auf den Schnittlauch ist am meisten bekannt, er wird daher am häufigsten zum Bestreuen dieser Lauchart, die darnach sehr üppig treibt, benutzt. Zum Begießen der Topfpflanzen wird der Ruß zuvor in heißem Wasser aufgelöst und dann von dieser Lösung eine nicht zu große Menge dem gewöhnlich zum Gießen verwendeten Wasser beigemengt. Man darf aber seine Topfgewächse nur dann mit Ruß düngen, wenn sie sich im vollsten Wachsthum befinden; zur Ruhezeit der Pflanzen würde er, anstatt zu nützen, nur Schaden bringen.

Eier mit Schinken. So viel Eier als man nöthig hat, schlägt man eines neben dem anderen in eine flache Pfanne, in welcher man ein Stück Butter heiß machte, und streut ganz kleinwürflich geschnittenen Schinken darüber. Sobald die Eier angezogen haben, wird die Speise sogleich aufgetragen.

Muzen (kölnisches Fastnachtsgebäck). Man nehme ½ Kilogramm feines Mehl, drei Eier, drei Eidotter, die abgeriebene Schale einer Citrone, drei Eßlöffel Rosenwasser, vier Eßlöffel Rum, 30 Gramm geschmolzene frische Butter und 75 Gramm gestoßenen Zucker und menge daran einen leichten Teig; lasse ihn etwas ruhen und rolle ihn so fein wie möglich aus, schneide ihn in handgroße verschobene Vierecke (Rauten), gebe in jedes einige Messerstiche und backe sie, in Schweineschmalz schwimmend, auf beiden Seiten und unter beständigem Bewegen der Kasserole, aus, lege sie auf Fließpapier und besiebe sie, noch warm, reichlich mit Zucker. — Haltbar.

Behandlung der Weine in Flaschen und Fässern. Bewahren wir Weine in stehenden Flaschen auf, so verderben sie fast immer, auch wenn letztere gut verkorkt sind. Es rührt dies daher, daß die Korke austrocknen und ein steter Luftwechsel durch die Poren derselben stattfindet. Tauchen Spunde auf den Fässern nicht mehr in den Wein, so trocknen sie ebenfalls und die Luft kann aus- und eintreten. Aus dem eben Gesagten geht hervor, daß der Luftwechsel bei Schwankungen im Wärmegrad um so größer ist, je mehr leerer, beziehungsweise mit Luft gefüllter Raum in den Gefäßen vorhanden ist. Wir sollen deshalb die Flaschen möglichst voll füllen; bei besonderen Verkorkungsvorrichtungen können wir vermeiden, daß eine Luftblase darin zurückbleibt. Die Fässer sollen so viel wie möglich, so lange sie nicht im Verzapf sind, spundvoll gehalten werden. Um das Austrocknen der Korke und Spunde zu verhindern, legt man die Flaschen und wählt lange Spunde, die wenigstens so lange feucht bleiben, als sie bei der Abnahme des Weines durch Verdunstung in den Wein tauchen.

Legkraft der Hühner. Jedes Huhn hat ungefähr 600 Eierkeime in sich, aber die wenigsten Hühner haben ein so langes Leben, daß alle diese Eierkeime zur Entwickelung gelangen. In den ersten drei Lebensjahren legt das Huhn am fleißigsten. Es kann bis zu der ersten Mauser 130 Eier legen, im zweiten Jahre 150, im dritten 130, im vierten schon viel weniger, im siebenten oft nur ein Dutzend. Es ist daher zweckmäßig, nur die besten Hühner vier Jahre alt werden zu lassen, die geringeren mit drei Jahren abzuthun.

Die Mästung der Gänse wird sehr wesentlich befördert, wenn man Stückchen Holzkohle in's Trinkwasser legt. Die Holzkohlen tragen zur Beschleunigung der Verdauung bei. Durch die Anwendung dieses einfachen Mittels vermeidet man die Gefahr der Ueberfütterung. Auch soll das Fleisch zarter und leichter verdaulich werden. Kohlenpulver kann man ebenfalls unter das Futter mischen. Auch für anderes Geflügel, ja selbst für größere Thiere, z. B. für Schweine, sind Kohlen ein vorzügliches Mittel zur Beförderung der Mästung.

Pflanzt Weiden für die Bienen. Da die Weiden blühen, wenn der Winter sein Regiment noch ausübt, so bieten sie den Bienen an sonnigen Tagen eine Stätte, wo sie sich Blüthenstaub und Honig holen können. Jedem Bienenzüchter ist daher die Anpflanzung solcher Weidenarten zu empfehlen, welche am meisten von den Bienen beflogen werden, und dazu gehört besonders Salix caprea (Bruchweide) und Salix daphnoides. Während erstere am besten am Wasser und feuchten Stellen in Niederholzwäldern gedeiht, findet man letztere häufig in Parkanlagen. Außerdem gibt es auch noch andere Sorten, welche von den Bienen aufgesucht werden.

Luftwechsel in den Milchräumen. Die Luft in Räumen, in denen die Milch aufbewahrt wird, sollte möglichst trocken sein! Da in feuchter Luft die Spaltpilze lebhafter wachsen, überhaupt unter diesen Verhältnissen alle Zersetzungsvorgänge rascher verlaufen, als in trockener, so geht auch die Umwandlung des Milchzuckers in Milchsäure, die Gerinnung der Milch schneller vor sich, wenn dieselbe in sehr feuchter Umgebung sich befindet, ganz abgesehen von der Förderung des Wachsthums der die Milchfehler hervorrufenden Spaltpilze. Es kommt hinzu, daß in Räumlichkeiten mit großem Feuchtigkeitsgehalte sich sehr bald der bekannte, dumpfige Geruch einnistet, welcher sich, wie das keiner weiteren Auseinandersetzung bedarf, der Milch u. s. w. mittheilt. Aus diesen Gründen ist eine feuchte Luft für die meisten Milchereien durchaus nicht zuträglich. Um aber die Luft in denselben stets möglich frisch und trocken zu erhalten, ist das Vorhandensein eines zweckmäßigen und ergiebigen Luftwechsels nothwendig. Die Oeffnungen für denselben sind sowohl dicht über dem Fußboden, als dicht unter der Decke anzubringen; denn nur hierdurch wird eine beständige Erneuerung der Luft, eine Entfernung der verunreinigten, welche sich in der Regel in den oberen Schichten des Raumes ansammelt, ermöglicht. Die Oeffnungen müssen ferner mit Drahtgeweben verschlossen werden, damit Ungeziefer nicht eindringen kann, außerdem aber vollständig verschließbar sein, um einerseits die Wärme im Sommer, den Staub der Stürme, andererseits die Kälte im Winter abhalten zu können.

Einen schrecklichen Tod hat der Engländer David Allan, welcher sich im Maynetawan-Bezirk in der canadischen Provinz Ontario aufhielt und der Bärenjagd oblag, dort neulich erlitten. Er war vor mehreren Wochen in den Wald gegangen, um nach den von ihm gestellten Bärenfallen zu sehen und nicht zurückgekehrt. Da man annahm, daß er sich auf seiner Wanderung verirrt habe, machten sich mehrere Männer auf, ihn zu suchen. Nach langem Umstöbern in dem Waldesdickicht stießen die Suchenden auf die Leiche Allans. Sie lag mit dem Gesicht auf dem Boden und beide Hände staken in einer Bärenfalle. Vermuthlich hat er die Falle stellen wollen, wobei diese plötzlich zuschnappte und seine Hände wie in einem Schraubstock fest einzwängte. Der arme Mann war durch Hunger und Kälte umgekommen.

In der Nacht erfroren ist vor Kurzem in Oakville bei St. Louis, Mo., ein gewisser Michael Wolfert aus Speier, der, mit herrlichen Anlagen des Geistes ausgestattet, durch einen unglücklichen Hang zum Trinken ein gänzlich verfehltes Dasein geführt hatte. Wolfert hatte den Bürgerkrieg mitgemacht, war verwundet worden und hatte sich später als Chordirigent und Clavierspieler seinen Unterhalt verdient. Zahlreichen Freunde, welche er sich durch sein liebenswürdiges Auftreten erworben hatte, versuchten es wiederholt, das traurige Verhängniß, das über seinem Haupte schwebte, von ihm abzuwenden — vergeblich! Man hatte ihn zuletzt gesehen, als er sich eines Abends eine Flasche mit Whisky in einer Wirthschaft füllen ließ. Acht Tage später fand man seine erstarrte Leiche in einem Graben im Gebüsch.

Geraubt und gegen $5000 Lösegeld wieder zurückgegeben wurde dieser Tage das zweijährige Söhnchen des Millionärs Beals in Kansas City, Mo. Das Kind war des Abends durch seine kurz zuvor engagirte Wärterin entführt worden und trotz der sofort angestellten umfassenden Recherchen der Polizei konnte man den Ort nicht finden, wo die Räuber, denn man vermuthete mit Recht ein Komplott, ihre Beute hingebracht hatten. Herr Beals bot daher am nächsten Tag in den Zeitungen $5000 Lösegeld mit dem Versprechen, keinerlei Schritte gegen den Ueberbringer des Kindes zu unternehmen. Bald darauf erhielt er durch einen „Messenger Boy" ein paar Zeilen, worin er aufgefordert wurde, sich um eine bestimmte Zeit am Gebäude des Hauptpostamts einzufinden, wo er von seinem Kinde hören könne. Die Räuber schienen aber doch nicht recht getraut zu haben, denn Herr Beals wartete dort vergeblich. Am Abend aber kam ein maskirter Mann nach seiner Wohnung, stellte sich ihm als „Detektive" vor und forderte $20,000 für Herbeischaffung des Kindes. Herr Beals dagegen erklärte, $5000 nicht überschreiten zu wollen und schließlich war der „Detektive" hiermit zufrieden und lieferte drei Stunden später das Kind dem hocherfreuten Vater aus. Die Räuberin des Kindes ist verhaftet worden, der Ueberbringer desselben soll dagegen nach dem Versprechen des Herrn Beals unbelästigt bleiben, d. h. so weit es auf diesen selbst ankommt denn die Polizei will auch noch ein Wörtlein mitreden.

Der Owen Elektrische Gürtel nebst Zubehör

Kurirt Akute, Chronische und Nerven-Krankheiten ohne den Gebrauch von Droguen oder Medizinen.

Nervenschwäche geheilt.—Spricht seinen herzlichen Dank aus.

Herrn Dr. Owen. Forreston, Ill., 8. Aug. 1891.

Lieber Freund.—Heute nehme ich die Gelegenheit, Ihnen meinen herzlichen Dank auszusprechen für den vortrefflichen Gürtel, den Sie mir geschickt haben. Ich will Ihnen sagen, daß ich in hohem Maße mit der Wirkung des elektrischen Gürtels zufrieden bin. Er hat mir sehr viel geholfen; es ist dies heute das erste Mal seit 10 Jahren, daß ich wieder unternehme, einen Brief zu schreiben, und ich fühle jeden Tag mehr und mehr Besserung durch meinen elektrischen Gürtel. Wolle der Herr Sie für die große Wohlthat, die Sie mir durch Ihren Gürtel erwiesen haben, belohnen. Nochmals meinen Dank.

Der Ihrige Elias Diehl.

Unser großer illustrirter Katalog

enthält beschworene Zeugnisse und Bilder von Leuten, welche kurirt worden sind, sowie eine Liste von Krankheiten, für welche diese Gürtel besonders empfohlen werden, und andere werthvolle Auskunft für Jedermann. Dieser Katalog ist in der deutschen und englischen Sprache gedruckt und wird für 6 Cents Briefmarken an irgend eine Adresse versandt. Eine Abhandlung über Brüche, kurirt durch elektrische Bruchbänder, 6 Cents.

Eine Photographie der vier Generationen der deutschen Kaiserfamilie wird frei versandt mit jedem Deutschen Katalog.

Wir haben einen deutschen Correspondenten in der Haupt-Office zu Chicago, Ill.

DIE OWEN ELECTRIC BELT & APPLIANCE CO.,
Haupt-Office und einzige Fabrik:
191-193 State Str., : : Chicago, Ill.
New York Office, 826 Broadway.
Das größte elektrische Gürtel-Etablissement der Welt.
Erwähnt diese Zeitung, wenn Ihr an uns schreibt.

N. P. Curtice,
Musikalien-Handlung,
217 südl. 11. Straße, Lincoln, Nebraska
Packard Orgeln,
Weber, Haines Bros., u. Schoninger
PIANOS.
Alle Arten von Musik-Instrumenten, welche sich wegen ihrer Eleganz und Solidität einer ungewöhnlichen Rufes erfreuen, werden zu mäßigen Preisen abgegeben.

C. M. LOOMIS,
Händler in
Eisenwaaren und Oefen!
905 O Str., Lincoln, Neb.
Wir führen ein bedeutendes Lager in Heizöfen, welche wir zu fabelhaft niedrigen Preisen abgeben.

J. C. Woempener
Reine Arzneien, Oelen, Farben
No. 223 nördliche 9. Straße,
zw. P & Q Straße, Lincoln. Neb

SALZER'S NOERDLICH-GEZOGENER SAMEN
Um meinen Deutschen Samen überall einzuführen, sende ich Portofrei für nur
14 CTS.
1 Pkt. Melone, 1 Pkt. Salat, 1 Pkt. Rettig, 1 Pkt. Tomato, 5 Pkt. Blumen-Samen, im Ganzen 9 Pkt. herrlicher Samen der [illegible] in Amerika unter 50 Cts. feilgeboten wird.
Also, für 14 Cts. bekommen Sie Gelegenheit meinen Samen zu erproben! 10 Pkt. schöner Blumen-Samen, 25 Cts.; 35 Pkt. früher Gemüse-Samen (genug für eine Familie), Portofrei $1.
100,000 Rosen und Pflanzen.
FARM-SAMEN
400 BUS PER ACRE
Einziger Deutscher Samenzüchter in Amerika. 5000 Acker Land. Preise Billig—Fracht niedrig. Salzer's Samen bürgt große Ernten wie 40 Bu. Weizen, 100 Korn, 154 Hafer, 400 Kartoffel, 5 Schnitt Heu per Acker. 10 Proben Farm-Samen für 9 Cts. Mein Deutscher Pracht-Katalog mit 4 colorirten Bildern für 4 Cts. Porto.
Katalog u. obige 10 Farm-Samen Proben, 13 Cts.
Katalog und obige 9 Packete Samen, 18 Cts. Porto.
JOHN A. SALZER LA CROSSE WIS.

Hy. Haschenburger's
— deutsches —
Boarding-Haus!
926 M Straße, Lincoln.
Das Haus ist ganz renovirt
Board und Logis, • • $4.00
Board ohne Logis, • • 3.50.
Stallung für Pferde.

ST. CHARLES HOTEL!
— von —
Christ. Rocke,
O Straße zw. 7. & 8., Lincoln, Neb
Kost und Logis: $4.50—$7.00 pro Woche.
" " $1.25—$1.50 pro Tag.
Einzelne Mahlzeiten 25 Cents.
Die Zimmer sind luftig, elegant und comfortabel eingerichtet, sodaß das St. Charles Hotel unstreitig eines der besten Gasthäuser des Westens ist. Da der Besitzer des Hotels, Herr Christ Rocke, selbst ein Deutscher ist und auf eine vorzügliche Küche großen Werth legt, so findet das deutsche Publikum daselbst stets eine äußerst prompte Bedienung.

Einen merkwürdigen Bundesgenossen haben die für Sonntagsschluß der Chicagoer Weltausstellung agitirenden Prediger in einem dortigen Schankwirth gefunden. Ueber der Unterschrift „Saloonkeeper" schreibt derselbe an den „Herald": „Ich sage, lasset die Thore der „Fair" an Sonntagen für alle Besucher geschlossen sein. Damit wird der orthodoxprotestantischen Anschauung in diesem Lande ein vernünftiges Zugeständniß gemacht und das fernere unvermeidliche Resultat würde sein, daß unsere Zunft jeden Sonntag wenigstens 2- bis 300,000 Kunden mehr erhält, was uns einen ganz erklecklichen Mehrprofit absetzen würde. Ich spreche hier nicht für meine Geschäftsgenossen, sondern nur für mich und erkläre, daß ich gewillt bin, $1000, statt $500 Licens zu zahlen, wenn die Ausstellung Sonntags zugemacht wird."

Maskirte Frauen auf dem Weißkappenpfad haben in Coldwater, Mercer County, O., nicht geringe Aufregung verursacht. Daselbst hatten in einem Framegebäude außerhalb der Stadtgrenze, so daß ihnen die Lokalpolizei nichts anhaben konnte, vier Mädchen von schlimmen Sitten ihr Quartier aufgeschlagen und benahmen sich in der unverschämtesten Weise. In einer der letzten Nächte nun umzingelten plötzlich 40 bis 50 maskirte Weiber das Haus und schlugen die Thüre ein. Mehrere Männer, welche im Innern waren, bahnten sich einen Weg durch die Belagerer und entflohen, aber die vier Mädchen wurden gefangen und so unbarmherzig mit Peitschen auf den Rücken geschlagen, daß das Blut in Strömen floß. Eine von ihnen wurde außerdem zu einem kleinen Fluß geführt, woselbst man sie mehrere Male in das eiskalte Wasser tauchte, bis sie beinahe todt war. Dann wurde den Mädchen 20 Minuten Zeit gegeben, um aus dem Gesichtskreis zu kommen, worauf die Rächerinnen das Haus niederrissen und aus den Möbeln Feuerholz machten. Der „Mob" hatte sich aus den angesehensten „Damen" des Ortes rekrutirt.

Wie ein Räthsel gelöst wurde.

Wenn Sie einen Artikel wünschen, so wollen Sie doch den besten haben, nicht wahr? Aber welche Waaren sind die besten? Wenn dieses Räthsel gelöst ist, so freuen Sie sich, nicht wahr?
Jedenfalls möchten Sie gern von einem Räthsel, das für alle Menschen der ganzen Welt gelöst ist, hören, nicht wahr?
Gut wir werden Ihnen von diesem Räthsel und seiner Lösung erzählen.
Auf der Weltausstellung des Jahres 1889 zu Paris, Frankreich, waren die besten Nähmaschinen der Welt, einschließlich jener von Amerika, vertreten. Die tüchtigsten Sachverständigen der Nähmaschinenbranche, unter welchen zwei der bedeutendsten Autoritäten Frankreichs sich befanden, haben ihr Gutachten abgegeben. Nach gründlicher Prüfung erklärten diese Sachverständigen, daß die Wheeler und Wilson'schen Nähmaschinen die besten seien und verliehen dieser Gesellschaft den ersten Preis, während die anderen Gesellschaften sich nur mit goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen begnügen mußten.
Die französische Regierung verlieh ferner Herrn Nathaniel Wheeler, dem Präsidenten der Gesellschaft, das Kreuz der Ehrenlegion eines der höchsten Orden Frankreichs.
Auf diese Weise wurde die Frage der besten Nähmaschine der Welt gelöst und zwar durch die ersten Autoritäten zu Gunsten der No. 9 und No. 12 der Wheeler und Wilson'schen Erzeugnisse.
Die No. 9 ist zum Familien-Gebrauch und die No. 12 für Schneider die besten der Welt.
Und jetzt, wenn Sie eine Nähmaschine wünschen und nicht die beste bekommen, ist dies Ihre eigene Schuld.
Fraget bei Eurem Nähmaschinen [illegible] nach der No. 9 Wheeler und Wilson [illegible] te er solche nicht vorräthig haben, [illegible] Euch wegen Kataloge, Beschreibungen [illegible] se und Bedingungen an uns.
Agenten werden auch für die [illegible] Staaten verlangt.
Wheeler & Wilson Mfg Co.,
185—7 Wabash Ave., Chicago, Ill.
Zu verkaufen bei
A. F. Leiss, Lincoln, Neb
Agent für Nebraska.
132 nördl. 14. Str., Telephone 480